

Foto: Kurt Keimrath/Quelle: ARGEV



Thema:

Abfallwirtschaft, quo vadis?

Recht:

**Road-Pricing –
Die Straßen-
Mikrowelle**

Seite 8

Jahrestagung 2003:

**ARGEV Qualitäts-
preise und Neue
EFB-Zertifikate**

Seite 15

Mitgliederpräsentation:

**Abfallverwertung
mit Energie-
gewinn**

Seite 22

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Abfallwirtschaft, quo vadis?“ – so lautete der durchaus provokant gemeinte Titel unserer heurigen VÖEB-Jahrestagung vom 13. bis 14. Juni 2003 in Schladminger Pichlmayrgut. Die Tagung mit ihren Referaten, Diskussionsbeiträgen und -ergebnissen steht auch im Mittelpunkt unserer Berichterstattung. Die anwesenden Experten waren überwiegend der Meinung, dass man natürlich auch in Zukunft Sammel- und Verwertungssysteme betreiben wird. Ganz klar hervorgehoben wurde aber auch die Rolle der Bürgerinformation. Ein Aspekt, der sowohl von Politik als auch Verwaltung nach wie vor vielfach vernachlässigt wird. Gerade die Deponie-Verordnung wird es notwendig machen, den Bürger von der Notwendigkeit der Weiterführung der Abfalltrennung zu informieren. Die in Österreich vor-

handene große soziale Akzeptanz für diese Systeme gilt es auch unter veränderten Rahmenbedingungen aufrechtzuerhalten.

Das Jahr 2004 bringt aber nicht nur die Deponie-Verordnung, sondern auch den Beitritt von zehn neuen Mitgliedsländern in die EU. Viele davon unmittelbare Nachbarn Österreichs. Immer wieder hören und lesen wir von den damit verbundenen großen Chancen, die sich daraus für die heimische Wirtschaft ergeben. Und tatsächlich kann man der heimischen Entsorgungswirtschaft in diesem Zusammenhang ein überwiegend positives Zeugnis ausstellen. Viele Betriebe sind bereits in unseren östlichen Nachbarländern aktiv oder bereiten ein entsprechendes Engagement gerade vor. Sieht man aber von unserer eigenen Branche einmal ab, so wird man das Gefühl nicht los, dass die heimische Wirtschaft eher zögerlich denn mit vollem Elan auf die Erweiterung zusteuert. Die aktuellen schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen können und dürfen dafür keine Ausrede sein. Die gelten für alle anderen europäischen Länder in gleichem Ausmaß. Dabei werden vor allem die ersten Jahre nach der Erweiterung für die Zukunft von entscheidender Bedeutung sein. Jene Länder und Unternehmen, die sich in dieser ersten Phase besonders engagieren, die bereit sind, Risiko zu nehmen, und mit Innovationsgeist an diese Herausforderung herangehen, werden von diesem Prozess profitieren. Bis auf wenige Ausnahmen spürt man davon leider zu wenig. Und auch die heimische Politik ist bei der Schaffung optimaler Rahmenbedingungen säumig und eher zögerlich bei der Sache. Lippenbekenntnisse allein reichen nicht aus, um unsere Position im erweiterten Europa zu festigen bzw. auszubauen.

Einmal mehr möchte ich daher auf den VÖEB-Forderungskatalog an die Bundesregierung hinweisen. Die heimische Entsorgungswirtschaft nimmt seit vielen Jahren eine Vorreiterrolle im Engagement in unseren künftigen EU-Partnerländern im Osten ein. Trotz vieler im Inland nach wie vor vorhandener legislativer und bürokratischer Hemmnisse und einer vielfach noch nicht vollzogenen EU-Harmonisierung zeigt dies, wie stark dieser Wirtschaftszweig – noch – ist. Denn es geht auf Dauer nicht an, dass sich die Europäische Union, die Marktbedingungen, wirtschaftliche Prozesse und vieles mehr rasant ändern, aber die heimischen Hemmschuhe aufrechterhalten werden. Hier ist die Politik einmal mehr gefordert, ihren Ankündigungen nachzukommen und flexible, praxisgerechte und europataugliche Rahmenbedingungen für unsere Arbeit zu schaffen. Der VÖEB wird nicht locker lassen und sich weiterhin in dieser Richtung engagieren.

Neben einer Fülle weiterer Berichte bieten wir Ihnen diesmal eine „Sonderberichterstattung“ zum Kanalservice an, auf die ich Sie besonders aufmerksam machen möchte. Damit tragen wir der immer größer werdenden Bedeutung dieses Geschäftszweiges in unserer Branche Rechnung.

Alles in allem hoffen wir, Ihnen einmal mehr eine kurzweilige, interessante und auch unterhaltsame Branchenlektüre anbieten zu können.

Mit besten Grüßen
Ing. Peter J. Kneissl
VÖEB-Präsident

Abfallwirtschaft, quo vadis?

Unter dem Titel „Abfallwirtschaft, quo vadis – Trennen wir uns von der getrennten Sammlung?“ fand am 13. und 14. Juni 2003 die VÖEB-Jahrestagung im steirischen Schladming statt. Rund 180 TeilnehmerInnen erörterten rund ein halbes Jahr vor In-Kraft-Treten der Deponie-VO sowie ein knappes Jahr vor der EU-Erweiterung die wichtigsten Fragen der Auswirkungen dieser Entwicklungen auf die heimische Abfallwirtschaft, insbesondere auf die Systeme der getrennten Abfallsammlung. An der Diskussion nahmen neben dem steirischen Umweltlandesrat Erich Pörtl der Schladminger Bürgermeister und Gemeindebundpräsident der Steiermark Hermann Kröll, Sektionschef DI Dr. Leopold Zahrer vom BMLFUW, Dkfm. Christian Stiglitz von der ARA und DI Reinhard Büchl (VBS-Präsident) teil. Und obwohl vielerorts über Veränderungen diskutiert wird, zweifelte keiner der Referenten am Fortbestand einer getrennten Sammlung. Das „VÖEB-Magazin“ fasst nachfolgend die wichtigsten Inhalte der Vorträge zusammen.

Offene Diskussion für neue Lösungen

Heiße Eisen anzupacken ist eine der Aufgaben des VÖEB. Dabei auch teilweise provokante Fragen zu stellen ebenfalls. Gemäß der Arbeitsphilosophie des Verbandes will man anstehende Herausforderungen und zukünftige Aufgaben in einer breit angelegten Diskussion mit allen relevanten Kräften der heimischen Abfallwirtschaft erörtern. Nicht anders verhält es sich mit dem Thema der Zukunft der heimischen Abfallwirtschaft im Vorfeld der Deponie-VO bzw. der EU-Erweiterung. Vor allem die Frage, ob, und wenn ja, mit welchen Veränderungen das derzeitige System der getrennten Sammlung fortgesetzt werden soll, beschäftigt derzeit die Branche. Grund genug, dieses Thema in den Mittelpunkt der heimischen Jahrestagung zu stellen. Dass es sich bei der getrennten Sammlung in Österreich um ein im wahrsten Sinne des Wortes wertvolles System handelt, belegen einige Zahlen: 90 % der ÖsterreicherInnen wissen, was getrennte Sammlung ist, und nutzen sie auch weitestgehend. Das Sys-

tem stellt in ganz Österreich über eine Million Sammelbehälter zur Verfügung, mit denen jährlich über 700.000 Tonnen Verpackungsmaterial erfasst werden. Eine Leistung, die auch international Bewunderung und Respekt hervorruft. Vor diesem Hintergrund wurden zukünftige Aufgaben und Szenarien erörtert.

Landesrat Pörtl: Soziale Akzeptanz notwendig

Der steirische Umweltlandesrat Erich Pörtl konzentrierte sich in seinen Ausführungen vor allem auf den Aspekt der sozialen Akzeptanz in der Abfallwirtschaft. Seiner Überzeugung nach können abfallwirtschaftliche Maßnahmen nicht gegen, sondern nur in enger Abstimmung mit der Bevölkerung realisiert werden. Die Erfolge des ARA-Systems belegen dies eindeutig. Wenn die Menschen wissen, wozu welche Maßnahme diene und wie genau ihr Beitrag dazu auszusehen hat, dann tragen sie diese Systeme in der Regel auch mit. Daher muss auch jede Weiterentwicklung oder Veränderung der bestehenden Systeme in enger Abstimmung mit





Der steirische Umweltlandesrat
Erich Pörtl

der Bevölkerung erfolgen. Denn sie ist es schließlich, die dafür zu sorgen hat, dass die Systeme im täglichen Alltagsleben auch funktionieren. Pörtl plädierte daher nicht nur für Information und Aufklärung, sondern auch für eine aktive Miteinbeziehung der Öffentlichkeit bei der Entwicklung neuer Konzepte – und zwar, wie er sich ausdrückte, „immer unter Berücksichtigung des gesunden Hausverstandes“.

Von den Mühen der Anfänge

Der Schladminger Bürgermeister und Gemeindebundpräsident der Steiermark Hermann Kröll als „Hausherr“ berichtete in seinen Ausführungen zunächst von den mühsamen Anfängen der Abfallwirtschaft in der Region Schladming. Und erinnerte die TeilnehmerInnen daran, welch geringes Umwelt- und Abfallwirtschaftsbewusstsein es in den 70er Jahren in Österreich gab. Es war laut Kröll ein langer und zum Teil steiniger Weg, bis es gelungen ist, eine Vereinigung der Gemeinden des oberen Ennstals als Verwaltungsgemeinschaft ins Leben zu rufen. Mit dem Ziel, nicht mehr nur eine reine Deponie zu betreiben, sondern eine Kompostierung des anfallenden Hausmülls vorzunehmen. Das damals entstandene Projekt einer Vernetzung zwischen den einzelnen Gemeinden und lokalen Abfallwirtschaftsbetrieben entstand aufgrund des Weitblicks dafür, dass gerade eine Fremdenverkehrsgemeinde wie Schladming den Aspekten Sauberkeit, reine Umwelt und Gesundheit besonders große Beachtung schenken muss. Denn die unversehrte Natur ist mit Sicherheit das Kapital einer

Gemeinde wie Schladming und ganz generell des Tourismus in Österreich.

Nicht ohne Stolz berichtete Kröll auch darüber, dass mit dieser Initiative auch der erste Umweltschutzpreis des Landes Steiermark gewonnen werden konnte.

Kernaufgaben für Gemeinden – Kooperationen mit der Wirtschaft

Unmissverständlich bekannte sich Kröll zur Kooperation mit der Wirtschaft. Zwar ist seiner Ansicht nach unbestritten, dass die Gemeinden für Kernaufgaben wie Wasser, Müll, Abwasser in Gegenwart und Zukunft den Bürgern gegenüber verantwortlich zu sein haben. Aber diese Verantwortung der öffentlichen Hand endet dort, wo private Unternehmen wirtschaftlicher agieren können. Seiner Ansicht nach macht es keinen Sinn, Lastwägen anzukaufen, den Abfall zu transportieren, Mechaniker, Werkstätten und Fuhrparks vorzuhalten. Für diese Aufgaben bieten sich vielfältige Kooperationen mit der Wirtschaft an. Die Gemeinden hingegen haben sehr wohl Sorge dafür zu tragen, dass es zu einer sozial gerechten Verteilung der Entsorgungskosten für jeden einzelnen Bürger kommt. Moderne Abfallwirtschaft muss für den Bürger leistbar und für die Wirtschaft ökonomisch sinnvoll sein. Unter diesen Voraussetzungen wird sie auch in Zukunft – auch unter ökologischen Gesichtspunkten – problemlos funktionieren.

Abfallwirtschaftliche Maßnahmen können niemals gegen, sondern nur in enger Abstimmung mit der Bevölkerung realisiert werden.

Positive Kooperationen mit dem VÖEB

Sektionschef DI Dr. Leopold Zahrer begann seine Ausführungen mit einer positiven Beurteilung der bisherigen Kooperationen zwischen Ministerium und dem VÖEB. Einmal mehr betonte er die gute, professionelle und praxisorientierte Zusammenarbeit im Zusammenhang mit der Gesetzgebung. Dabei drückte er auch seine Hoffnung darüber aus, dass diese Kooperation auch in Zukunft weiter Bestand haben wird.

Abfallwirtschaft ist Ressourcenbewirtschaftung

Auf die Frage, ob wir uns von der getrennten Sammlung trennen würden, antwortete Zahrer mit einem – wie er es formulierte – „lauten und deutlichen: Nein!“ Seiner Ansicht nach dürfe der Mensch ruhig trennen, was Gott nicht verbunden hat. Die moderne Abfallwirtschaft ist nicht mehr nur eine Abfallabfuhr, sondern vielmehr ein Management der Ressourcenbewirtschaftung. Der Abfall ist so aufzubereiten, dass wieder ein Nutzeffekt entsteht, eine Aufgabe, die viel Know-how und jede Menge Erfahrung benötigt.

Dieser Weg der Ressourcenbewirtschaftung weise auch eindeutig in Richtung nachhaltigen Wirtschaftens. Denn längst habe man erkannt, dass Abfallwirtschaft nicht in die Zukunft verschoben werden kann, sondern heute

Fortsetzung auf Seite 4



Die Referenten am Podium der VÖEB-Jahrestagung, v.l.n.r.: VBS-Präsident DI Reinhard Büchl, VÖEB-Vizepräsident Wolfgang Leitner, Umweltlandesrat Erich Pörtl, Sektionschef DI Dr. Leopold Zahrer (BMLFUW), Dkfm. Christian Stiglitz (ARA)

und unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit zu lösen ist. Das bedeutet nicht weniger als den Energie- und Stoffbewirtschaftungsprozess aktiv zu betreiben. Seiner Ansicht nach hat Österreich mit der Deponie-VO einen wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit gesetzt. Denn einerseits geht es dabei um den Vorsorgegedanken im Hinblick auf nachsorgefreie Deponien und andererseits um die Gewinnung von Rohstoffen und Energie. Wobei Zahrer unmissverständlich klar machte, dass es ihm um mehr geht als um die rohstoffliche Verwertung. Er plädierte dafür, dass in Zukunft die materialstoffliche Verwertung in den Vordergrund rückt. Einen Schritt, den er unter dem Motto „Energie statt Deponie“ zusammenfasste.

Abfallwirtschaft unterstützt Erreichen des Kyoto-Ziels

DI Zahrer betonte weiters, dass die Abfallwirtschaft und die mit ihr verbundenen Umweltaspekte unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit nicht mehr sektoral betrachtet werden können. Die Abfallwirtschaft sei einer der maßgeblichen Bereiche, in denen Österreich einen überdimensionalen Beitrag zur Erreichung des Kyoto-Ziels leisten kann. Betrachtet man alle diese Hintergrundaspekte, so wird verständlich, dass auch die Abfallwirtschaft von morgen ohne getrennte Sammlung nicht funktionieren wird. Allerdings dürfe dahinter kein Selbstzweck stecken, sondern es ist großes Augenmerk darauf zu richten, was mit diesem gesammelten Material letztendlich geschieht. Und für die Zukunft kann sich Zahrer durchaus vorstellen, dass der VÖEB in Zukunft viel eher VÖRB – Vereinigung Österreichischer Ressourcenbewirtschaftler – heißen wird.

Sammel-Weltmeister Österreich

Welche Leistungen vonseiten der ÖsterreicherInnen im Zusammenhang mit der getrennten Sammlung erbracht wurden und welche Bedeutung dies für die Entwicklung der heimischen Abfallwirtschaft in den letzten zehn Jahren hatte, untermauerte ARA-Geschäftsführer Dkfm. Christian Stiglitz in seinem Vortrag. Er wiederholte die beeindruckenden Zahlen der getrennten Sammlung in Österreich – 90 % der ÖsterreicherInnen beteiligen sich daran, eine Million Sammelbehälter erfassen jährlich über 700.000 Tonnen Ver-

Foto: VÖEB



Der Bürgermeister von Schladming und Gemeindebundpräsident der Steiermark Hermann Kröll

packungsmaterial – und verwies auf die nationale wie internationale Anerkennung des heimischen Systems.

Stiglitz zeigte sich überzeugt davon, dass dieser Wert nicht fahrlässig aufs Spiel gesetzt werden wird. Denn er könne sich nicht vorstellen, dass die im ARA-System manifestierte Umweltverantwortung eines gesamten Landes so ohne weiteres beendet werden kann. Aber bei der Frage nach notwendigen Veränderungen müsse man sich auch vor Augen halten, dass zukünftige Modelle nicht mehr rein österreichisch, sondern europaweit gesehen werden müssten. Stiglitz sprach vom „europäischen Trend“, der sich langsam, aber sicher von punktuellen Betrachtungen der Abfallwirtschaft entfernt und sich mehr und

mehr gesamtheitlichen Lösungen annähert. Es gehe in Zukunft um Materialströme und nicht mehr um einzelne Produktströme. Es gilt in Zukunft eine Materialstrombetrachtung und letztlich eine Ressourcenoptimierung bzw. eine Ressourcenbewirtschaftung im Rahmen der Abfallbewirtschaftung zu implementieren.

Herausforderung Deponie-VO

Diese Entwicklungen werden seiner Ansicht nach auch auf die österreichische Abfallwirtschaft große Auswirkungen haben. Gerade vor der unmittelbaren Umsetzung der Deponie-VO, die mit Sicherheit einige Veränderungen mit sich bringen wird. So sprach Stiglitz unter anderem einen in Wien laufenden Versuch zur Reduzierung der Sammlung auf die stofflich verwertbaren Komponenten, hauptsächlich die PET-Flaschen, an. Dieser Versuch laufe sehr gut und werde mit Sicherheit auch Auswirkungen auf weitere Überlegungen haben.

Abstimmung mit Kommunen, Entsorgungspartnern und Konsumenten

Wie auch immer aber Umstellungen und Weiterentwicklungen des Systems aussehen werden – sie werden jedenfalls immer in Zusammenarbeit mit den Kommunen, den Entsorgungspartnern und vor allem mit den Konsumenten erfolgen. Gerade dem Bürger gegenüber muss erläutert werden, dass Veränderungen und Umstellungen durch den technischen Fortschritt be-

Foto: VÖEB



Die Wiener Umweltstadträtin DI Isabella Kossina folgte interessiert den Ausführungen im Rahmen der Jahrestagung. Flankiert wird sie auf diesem Bild von den beiden Referenten Landesrat Erich Pörtl (links) und Bürgermeister Hermann Kröll (rechts).



wirkt werden und sowohl ökologisch als auch ökonomisch Sinn machen. Seiner Ansicht nach ist diese umfangreiche Kommunikationsarbeit eine der zentralen Aufgabenstellungen, soll das System der getrennten Sammlung auch bei Veränderungen weiter so reibungslos funktionieren.

Historische Verantwortung ernst nehmen

Zusammenfassend formulierte Stiglitz drei Herausforderungen für die nähere Zukunft: Erstens die Beschäftigung mit den Kosten, vor allem mit möglichen Einsparungspotenzialen. Zweitens eine mittelfristige Betrachtung der Erfüllung der Erfassungsquoten und letztlich drittens die Kommunikation mit den Konsumenten. Von der getrennten Sammlung wolle man sich nicht trennen. Im Sinne des Systems nicht, aber auch im Sinne der Konsumenten und der Umwelt nicht. In den vergangenen Jahren wurde eine historische Verantwortung aufgegriffen und wahrgenommen. Dieser Verantwortung müsse man sich auch in Zukunft stellen.

Abfallwirtschaft ist Umweltschutz

VBS-Präsident DI Reinhard Büchl begann sein Statement mit der Aussage, dass Abfallwirtschaft vor allem auch Umweltschutz ist. In den vergangenen 20 Jahren hat die Abfallwirtschaft so viele Erfolge erzielt, dass er die Gefahr sieht, immer weiter in eine Regelungs- bzw. Überregeldynamik zu laufen, in der die kleinsten Details und nicht mehr das große Ganze im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Er erinnerte an die Entwicklungen der vergangenen 30 Jahre und fasste diesen Rückblick mit der Erkenntnis zusammen, dass sich zuletzt MVA und MBA als die einzigen dauerhaft belastbaren Technologien herauskristallisiert haben, um Altlasten nachhaltig zu vermeiden.

Nachhaltigkeit als ökonomische Herausforderung

Ausführlich beschäftigte sich Büchl auch mit dem Thema Nachhaltigkeit. Er wies vor allem darauf hin, dass man das Thema sowohl unter dem Aspekt der Ökologie als auch unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie betrachten muss. Seiner Ansicht nach wird Umweltschutz nur dann nachhaltig betrieben werden können, wenn ihn sich die Gesellschaft auch leisten kann. Er wies

darauf hin, dass es in den letzten Jahrzehnten vor allem die ökologischen Herausforderungen waren, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen. Das Motto habe gelautet: Umweltschutz um jeden Preis! Historisch betrachtet mit Sicherheit keine falsche Entwicklung. Aber die ökologischen Hausaufgaben seien im Wesentlichen erledigt. Nun gilt es, sich vermehrt den ökonomischen Aspekten im Abfallbereich zuzuwenden.

es kaum Kontinuität und Berechenbarkeit für die Wirtschaft gebe. Es sei vor allem für kleine und mittelständische Betriebe völlig unzumutbar, alle fünf bis zehn Jahre neue Investitionen tätigen zu müssen. In diesem Zusammenhang plädierte er für eine Konsolidierung. Seiner Ansicht nach würden der Branche ein paar Erholungsjahre ganz gut tun. Jahre, in denen man konzentriert und in einer ruhigen, breit geführten Diskussion über

Foto: VÖEB



Rund 180 TeilnehmerInnen folgten den Referaten und diskutierten Fragen der Zukunft der heimischen Abfallwirtschaft.

den. Vor allem plädierte er dafür, sich auf jene Dinge zu konzentrieren, bei denen noch große Effekte erzielt werden können.

Unterstützung für Osteuropa

In diesem Zusammenhang nannte er auch die notwendigen Nachholeffekte in den neuen EU-Mitgliedsstaaten Osteuropas. Hier könnten mit den gleichen Mitteln, mit denen in Westeuropa ein paar Zehntelprozentpunkte Umweltverbesserung erreicht werden können, wesentlich größere Umwelteffekte erzielt werden. Er sieht es als eine der großen Herausforderungen der nächsten Jahre an, in den neuen EU-Mitgliedsländern moderne Umweltstandards festzulegen und umzusetzen.

Plädoyer für eine Nachdenkpause

Büchl drückte seine Sorge darüber aus, dass es vor allem in Deutschland und Österreich in einer geradezu „selbsterfleischenden Eigendynamik“ immer wieder dazu komme, dass alle bisherigen Errungenschaften in Frage gestellt werden. Mit der Konsequenz, dass

die kommenden Aufgaben nachdenkt. Dies sei auch unter Bedachtnahme auf die breite Öffentlichkeit – eben auch im Zusammenhang mit der getrennten Sammlung – zu überlegen. Denn der Verbraucher, so Büchl, ist systemempfindlich. Er warnte daher davor, die gerade erst begonnene Diskussion über neue Systeme in der getrennten Sammlung allzu öffentlich zu führen. Zunächst müssten die internen Strukturen geklärt sein und erst dann könne man mit klaren Konzepten an die Öffentlichkeit treten. Alles andere berge die Gefahr, den Konsumenten zu verwirren und daher letztendlich auch zu demotivieren.

Alles in allem funktionieren die Systeme gut. Aber er sieht auf der anderen Seite noch keinen ausreichenden Grund, sich selbstzufrieden zurückzulehnen und auf die Schulter zu klopfen. Die Herausforderungen in den neuen EU-Mitgliedsstaaten und viele der noch immer sehr kontroversiell behandelten Themen im Rahmen der EU machen es notwendig, die zukünftigen Entwicklungen mit großer Aufmerksamkeit nicht nur zu verfolgen, sondern aktiv mitzubestimmen. ■

/// Umweltschutz und damit Abfallwirtschaft wird nur dann nachhaltig betrieben werden können, wenn ihn sich die Gesellschaft leisten kann. ///



10 Jahre ARA-System

Wichtiges Standbein der heimischen Abfallwirtschaft

Vor zehn Jahren begann für Österreichs Abfallwirtschaft eine neue Ära: Aufgrund der am 1. Oktober 1993 in Kraft getretenen Verpackungsverordnung wurde auf Initiative der heimischen Wirtschaft das ARA System gegründet. Diesem gehören neben der ARA AG auch acht Branchenrecycling-Gesellschaften an. Gemeinsam sind diese Unternehmen für die ordnungsgemäße Sammlung und Verwertung von Verpackungsabfällen verantwortlich. Mit viel Erfolg, wie ein kurzer Überblick anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums zeigt.

Land der Verpackungssammler

Man kann wohl mit Fug und Recht behaupten, dass das ARA-System mit seiner Tätigkeit und intensiven Informationsarbeit das international vorbildliche Umweltverhalten der Österreicher maßgeblich geformt hat. Mit dem Ergebnis, dass inzwischen mehr als 90 Prozent der VerbraucherInnen Verpackungen getrennt sammeln. In Mengen ausgedrückt waren das im Jahr 2002 pro Kopf durchschnittlich 81 kg – ein europaweiter Spitzenwert. Um diesen Wert zu erreichen, stellt das ARA-System den ÖsterreicherInnen vom Bodensee bis zum Neusiedler See mehr als eine Million Sammelbehälter zur Verfügung und sammelt zusätzlich von mehr als einem Drittel aller österreichischen Haushalte

Leichtverpackungen mit dem Gelben Sack. Mit diesem dichten Sammelnetzwerk, das gemeinsam mit rund 450 Kommunen und Abfallwirtschaftsverbänden sowie mit rund 200 Entsorgungsunternehmen in ganz Österreich aufgebaut wurde, ist das ARA-System seit Jahren das bequemste Sammelsystem der Welt. Insgesamt hat es seit seiner Gründung im Herbst 1993 mehr als sechs Millionen Tonnen Verpackungsabfälle gesammelt, wodurch dem Land 20 Deponien – und die damit verbundenen negativen Umweltauswirkungen – erspart werden konnten.

Positive Effekte für Gesamtwirtschaft

Auch volkswirtschaftlich gesehen hat das ARA-System zahlreiche positive

Effekte zur Folge: So führte es zur Schaffung und Erhaltung von rund 4200 Arbeitsplätzen im In- und Ausland. Darüber hinaus zeigt sich seine expansive Wirkung auf die Gesamtwirtschaft außerdem darin, dass es seit Beginn seiner Tätigkeit vor zehn Jahren einen Wertschöpfungseffekt von 2160 Millionen Euro und einen Kaufkrafteffekt von 3279 Millionen Euro bewirkt hat. Allein das Steueraufkommen betrug in diesem Zeitraum etwa 206 Millionen Euro.

Vorbereitung auf die Deponie-Verordnung

Diese Erfolge der Vergangenheit verstellen aber nicht den Blick auf die Aufgaben der näheren Zukunft: Mit der Deponie-Verordnung wird ein neuer Abschnitt in der Ausrichtung der heimischen Abfallwirtschaft eingeleitet. Mit zahlreichen Projekten und weiterentwickelten Sammelkonzepten in ganz Österreich bereitet sich das ARA-System seit längerem auf diese Herausforderungen vor. Die neuen Konzepte werden auch in Zukunft Lösungen ermöglichen, die den Erfordernissen der effizienten Verpackungssammlung im ARA-System ebenso genügen werden wie den Anforderungen einer modernen Abfallwirtschaft und des regionalen Stoffstrommanagements – damit auch die nächsten zehn Jahre des ARA-Systems zur Erfolgsgeschichte werden. ■

Foto: Lukas Maximilian Hüller/ARA



Mehr als eine Million Sammelbehälter in ganz Österreich erfassen jährlich über 700.000 Tonnen Verpackungsmaterial – Österreich ist damit „Sammelweltmeister“



VÖEB erkämpft Erleichterungen bei der Notifizierung von Abfallimporten/-exporten

§ Einmal mehr zeitigten die konsequente Arbeit des VÖEB und die seit Jahren gepflegte Kooperation mit dem BMLFUW einen Erfolg. Und zwar in einem Bereich, der zu wesentlichen Erleichterungen für die Praxis der Abfallwirtschaftsbetriebe in Österreich führen wird: In Diskussion mit Vertretern des BMLFUW wurde eine Erleichterung der Notifizierungen bei Abfallimporten bzw. -exporten ausgearbeitet. Dazu wurden mit Vertretern der Abteilung VI/1 diverse Unterlagen erstellt, die bei der Umsetzung weitere Hilfestellung liefern sollen. Der nachfolgende Bericht stellt sowohl die Erleichterungen selbst als auch die dazu zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien kurz vor.

Beschleunigung bei Notifizierungen durch Frächter-Sammellisten

Wer kennt sie nicht, die mühsame Praxis der Vorlage von Versicherungsbestätigungen in jedem einzelnen Fall des Abfallimportes bzw. -exportes. Für jeden eingesetzten Frächter und Spediteur mussten bei Notifizierungsanträgen Versicherungsbestätigungen beigelegt werden.

Die „VÖEB-Task-Force Notifizierung“ hat in Verhandlungen mit dem BMLFUW nunmehr eine wesentliche Erleichterung erreicht. Denn in Zukunft genügt statt der Vorlage von Versicherungsbestätigungen für jeden einzelnen Frächter die Vorlage von Listen, auf denen alle überprüften und zugelassenen Frächter angeführt sind. Eine Alternative, die den Verwaltungsaufwand für die Betriebe deutlich reduzieren wird.

Für die Praxis bedeutet dies, dass sowohl im BMLFUW als auch beim VÖEB eine Liste von Frächtern und Speditoren mit allen notwendigen und dazugehörigen Versicherungsbestätigungen aufliegen wird. Eingehende Anträge bzw. die Angaben über den Frächter werden mit dieser Liste „gegengecheckt“. Einmal pro Jahr muss diese Sammelliste mit den jeweiligen Versicherungsbestätigungen aktualisiert werden.

VÖEB sammelt Frächter-Informationen

Als weiteren Service bietet der VÖEB allen interessierten Antragstellern

an, die beauftragten in- und ausländischen Transporteure samt den entsprechenden Bestätigungen bis spätestens 1. September 2003 bekannt zu geben (eine spezielle Information ging bereits am 10. Juli in einem „VÖEB Intern“ an die VÖEB-Mitglieder). Diese gesammelten Informationen werden dann an das Ministerium weitergeleitet.

EFB-Betriebe mit Vorteilen

Dass eine EFB-Zertifizierung unter vielerlei Gesichtspunkten von Vorteil ist, zeigt sich auch im Fall der Versicherungsbestätigungen bei Notifizierungen. Denn ein zum österreichischen Entsorgungsfachbetrieb zertifiziertes Unternehmen, das die Transporte selbst durchführt, benötigt keine zusätzlichen Versicherungsbestätigungen. Für EFB-Betriebe genügt lediglich der Nachweis der Zertifizierung.

Checkliste als Hilfestellung

Von der „Task-Force Notifizierung“ wurde darüber hinaus auch eine Checkliste zur Erleichterung bei Notifizierungsanträgen ausgearbeitet. Damit bietet der VÖEB allen Betrieben eine praxisgerechte Hilfestellung an. Die Checkliste enthält eine Anleitung zum Ausfüllen des Notifizierungsbogens sowie Informationen über die erforderlichen Unterlagen und Dokumente für die Notifizierung von grenzüberschreitenden Abfallverbringungen. Bei Einhaltung aller in der Checkliste angeführten Punkte sollte ein vollständiger Notifizierungsantrag ohne Probleme sichergestellt sein.

Musterverträge runden Servicepaket ab

Neben der Checkliste wurden auch Musterverträge in englischer und deutscher Sprache erstellt, mit denen die rechtlichen Rahmenbedingungen sowohl für die notifizierende Person als auch den Abfallempfänger geregelt werden. Diese Musterverträge wurden freundlicherweise vom „VÖEB-Task-Force“-Leiter Ing. Andreas Magnes zur Verfügung gestellt.

Alles in allem ist der „VÖEB-Task-Force Notifizierung“ in Zusammenarbeit mit dem BMLFUW für den Bereich der Notifizierung von Abfallimporten bzw. -exporten eine wesentliche Vereinfachung gelungen, die zur Beschleunigung der Notifizierungsvorgänge führen wird. Die darüber hinaus in diesem Zusammenhang erstellten Unterlagen und Hilfestellungen wie Checkliste und Musterverträge runden das Servicepaket für die VÖEB-Mitglieder ab. ■

Auf der VÖEB-Homepage sind folgende Informationen abzurufen:

- VÖEB-Checkliste (neues Merkblatt zur Erleichterung bei Notifizierungsanträgen)
- Notifizierungsverträge/Musterverträge
- BMLFUW-Muster-Notifizierungsbogen
- Garantieerklärung
- EU-Verbringungs-Verordnung
- BMLFUW-Ansprechpartner
- VÖEB-Mitglieder

Die Informationen finden Sie unter www.voeb.at/intern/Fachbereich/FBVISammlungundTransport/AKNotifizierung



Die Straßen-Mikrowelle

Road Pricing in der Kostenkalkulation im Griff

§ Deutschland und Österreich stehen kurz vor der Einführung des Road Pricing. Über viele Jahre heftig diskutiert und aufgrund vermeintlicher oder tatsächlicher Umwelt-Lenkungseffekte umstritten, startet am 31. August 2003 in Deutschland zunächst im Probe- und ab 2. November 2003 im Echtbetrieb bzw. am 1. Jänner 2004 in Österreich die streckenabhängige Benützungsgebühr von Autobahnen und Schnellstraßen. Welches Mautsystem in Österreich zum Einsatz gelangt und welche Gebühren in Österreich (bzw. in Deutschland) ab welchem Gesamtgewicht zum Tragen kommen, stellt Ihnen der nachfolgende Bericht im Überblick vor.

Das „Mikrowellen-Mautsystem“

In Österreich kommt das so genannte DSRC-Mautsystem zum Einsatz. DSRC bedeutet „Dedicated Short Range Communication“ und ist ein Mikrowellensystem auf kurze Distanz. Dieses ermöglicht es, dass das Fahrzeug weder an eine bestimmte Spur gebunden ist noch ein Anhalten oder eine Geschwindigkeitsverminderung erforderlich ist. Al-

lerdings ist es dafür notwendig, im Fahrzeug eine eigene OnBoard-Unit (die so genannte GO-Box) zu installieren. Und zwar noch vor der erstmaligen Benützung österreichischer Autobahnen. Die GO-Box kommuniziert wie geschildert auf Mikrowellenbasis mit den entlang der Autobahnen montierten Geräten, erfasst die Fahrzeuge auf ihren Wegstrecken und rechnet so die Maut voll-elektronisch ab. Wohl jedem Benutzer heimischer Autobahnen fallen derzeit

die zu diesem Zweck über Kopf montierten Systeme auf.

Errichtet wird das österreichische Mautsystem von der Firma EUROPPASS, und zwar auf dem gesamten österreichischen Autobahnnetz mit einer Länge von ca. 2000 km.

On-Board-Unit – GO-Box

Die erwähnte GO-Box kostet Euro 5,- (inkl. USt.), wobei keine weiteren Kosten für Service, Installation oder Ähnliches anfallen. Die GO-Box ist an ein Kennzeichen gebunden und ermöglicht die Bezahlung der Maut im Vorhinein – das so genannte „Pre-Pay-Verfahren“, bei dem ein Guthaben gekauft wird – oder im Nachhinein – das „Post-Pay-Verfahren“ mit vertraglicher Bindung.

Einfache Bezahlung der Maut

Sowohl das Pre-Pay-Verfahren als auch das Post-Pay-Verfahren sind einfach und benutzerfreundlich. Beim Pre-Pay-Verfahren erfolgt eine Vorausbezahlung des Mautguthabens bei Vertriebsstellen wie Tankstellen, Raststätten etc. Das Aufladen der GO-Box ist weiters per Bargeld, Kreditkarten oder als Bankomatfunktion möglich. Im Post-Pay-Verfahren erfolgt dementsprechend die Bezahlung der Maut im Nachhinein. Die Fakturierung wird über die Firma EURO-PASS vorgenommen, die Bezahlung ist per Kreditkarte, mit Tankkarten oder

Kosten in Österreich und Deutschland

Höchstzul. Gesamtgewicht	Achsen	Österreich Tarif (ohne USt.)	Deutschland Schadstoffklasse	Deutschland Tarif
Bis 3,5 t	Kein Einfluss	Keine Maut in Österreich	Keine Maut in Deutschland	Keine Maut in Deutschland
Zwischen 3,5 t und 12 t	2 3 ab 4	13 18,2 27,3	Keine Maut in Deutschland	Keine Maut in Deutschland
Ab 12 t	2 3	13 18,2	Euro 0 – I Euro II – III Euro IV – V	15 13 10
	Ab 4	27,3	Euro 0 – I Euro II – III Euro IV – V	17 15 12

Tarife in Euro-Cent pro Kilometer ohne Einberechnung der Sondermauten

Quelle: WKW

Ausnahmen: 6 Sondermautstrecken (Brennerautobahn, Arlbergtunnel, Karawankentunnel, Tauern-tunnel, Gleinalmtunnel, Bosrucktunnel), Ausnahmen für LKW-Blaulichtfahrzeuge, Heer, UNO

Rechtliche Grundlagen

- Wegekostenrichtlinie (1999/62/EG)
- Bundesstraßen-Mautgesetz (BGBl. I 109/2002)
- Mauttarifverordnung (BGBl. II 406/2002)
- Mautstreckenausnahmereverordnung (BGBl. II 497/2002)
- Mautordnung – noch nicht erlassen (2003)
- Verordnung über den Zeitpunkt des Mautbeginns (2003)

Links:

www.asfinag.at
www.go-maut.at = www.europass.com





Vollelektronische Abrechnung der Wegstrecken mittels Mikrowellen – im Bild ein exemplarisches Mautportal.

Maestro (Bankomat) möglich. Jedoch nicht über ein Bankkonto!

Das System wird vollständige Transparenz gewährleisten. So wird im Internet ein tagesaktueller Fahrtenachweis genauso abrufbar sein wie die Informationen über den laufenden Monat bzw. ein Rückblick über die letzten sechs Monate. Auch ein Downloaden als Textdatei wird möglich sein. Wer keinen Internetanschluss hat, der kann die Daten auch als Ausdruck beim Call-Center bestellen, wobei jedoch Kosten in der Höhe von Euro 5,- pro Zusendung anfallen werden.

Route-Calculator zur Hilfestellung

Um die Kostenkalkulation durch das Road Pricing jederzeit im Griff zu haben, gibt es eine weitere Hilfestellung: Unter www.go-maut.at berechnet und informiert der so genannte Route-Calculator

über die aktuellen Mautkosten auf dem geplanten Weg und schlägt vor allem die kürzeste Route zwischen Ausgangs- und Zielort vor. Ein Service, der helfen kann, Kosten zu senken bzw. gar nicht erst entstehen zu lassen.

Facts & Figures

Road Pricing ist eine streckenabhängige Benützungsgeld von Autobahnen und Schnellstraßen für Kfz über 3,5 Tonnen höchstzulässigem Gesamtgewicht für alle Straßenbenutzer. Start in Österreich: 1. Jänner 2004 (evtl. 1. Oktober 2003) für Kfz mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht ab 3,5 Tonnen.

Start in Deutschland: 31. August bis 1. November 2003 im Probebetrieb, ab 2. November 2003 im Echtbetrieb für Kfz mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von über 12 Tonnen; aufgenommen sind Autobusse. ■



Mag. Martina Heidinger

Tipp des Steuerberaters

Durch Einhebung einer flächen-deckenden kilometerabhängigen Lkw-Maut erhöhen sich für das Fuhr-gewerbe die laufenden betriebsab-hängigen Kosten. Diese Kosten sind als variable Kosten einzig von der An-zahl der auf mautpflichtigen Strecken zurückgelegten Kilometer abhängig. Für jeden Unternehmer ergibt sich daher ab Einführung des Road Pri-cings der Bedarf, seine Kostenrech-nung zu adaptieren und in Zukunft die gestiegenen variablen Kosten ent-sprechend zu berücksichtigen. Die Lkw-Maut kann entweder in Form von Gemeinkosten als prognostizier-te Summe inklusive Leerkilometer be-rechnet und anteilig auf die geplan-ten verrechenbaren Kilometer ver-teilt oder als Einzelkosten angesetzt werden.

Die Einzelkosten können der tagesak-tuellen Online-Information des Maut-betreibers entnommen werden. Es ist dabei jedoch zu bedenken, dass die Kosten von Leerfahrten ebenfalls stei-gen werden.

Vergessen Sie jedenfalls nicht, recht-zeitig Ihre Tarife und Preislisten anzu-passen, sodass Sie mit Beginn des Mautbetriebes die gestiegenen Kos-ten unverzüglich weiterverrechnen können.

SOT SÜD-OST TREUHAND

Kontakt:
SOT Süd-Ost Treuhand Wirtschafts-
prüfung und Steuerberatung GmbH
WP und StB Mag. Martina Heidinger
Tel. 01/319 04 90
E-Mail: martina.heidinger@sot.co.at



Die On-Board-Unit oder Go-Box



Totalansicht eines Mautportals während seiner Errichtung





Nachruf für Kommerzialrat Mag. Dr. Ewald Klinger

Die meisten VÖEB-Mitglieder und ein Großteil der heimischen Abfallwirtschaftsbranche werden die traurige Nachricht bereits erhalten haben: Anfang Juni ist Kommerzialrat Dkfm. Dr. Ewald Klinger im 59. Lebensjahr nach langer, schwerer Krankheit verstorben.

Dr. Klinger war unserer Branche nicht nur als langjähriger kaufmännischer Geschäftsführer der Entsorgungsbetriebe Simmering GmbH verbunden. Er war auch über viele Jahre eine der führenden Persönlichkeiten im Verband der Österreichischen Entsorgungsbetriebe. So war Dr. Klinger zwischen 2000 und 2002 Mitglied im VÖEB-Vorstand und zuletzt Fachbereichs-Vorsitzender „Wasser/Abwasser“. Neben seiner großen Kompetenz hat er die Arbeit des VÖEB durch sein vielfältiges Fachwissen und seine starke Persönlichkeit geprägt. Der VÖEB verliert mit ihm ein besonders aktives Mitglied, einen kritischen Mitstreiter und nicht zuletzt einen langjährigen guten Freund. Wir werden ihn vermissen und sind in Gedanken bei seiner Familie und Angehörigen.

Termine



1. Europäischer Tag der Entsorgungsgemeinschaften im Rahmen der ENTSORGA 2003 in Köln

Im Rahmen der ENTSORGA 2003, der internationalen Leitmesse für die Entsorgungs- und Recyclingbranche, die heuer vom 23. bis 27. September 2003 in Köln (KölnMesse, Congress-Centrum Ost) stattfindet, wird am 24. September 2003 der 1. Europäische Tag der Entsorgungsgemeinschaften abgehalten. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Bärbel Höhn, Ministerin für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, und von DI Josef Pröll, dem österreichischen Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,

Umwelt und Wasserwirtschaft. Zwei Themenblöcke bestimmen das Programm: 1. „Gibt es Perspektiven für Deregulierungen und Vollzugserleichterungen für Entsorgungsfachbetriebe?“ mit einer Diskussionsrunde (ebenfalls mit österreichischer Beteiligung durch Sektionschef Dr. Leopold Zahrer vom BMLFUW). 2. „Die Zukunft des Entsorgungsfachbetriebes in Europa – Chancen und Risiken“, zu dem Vertreter aus der Schweiz, Tschechien, Österreich (DI Robert Piller vom Verein zur Verleihung des Zertifikats eines Entsorgungsfachbetriebes) referieren.

ENTSORGA 2003 in Köln:

23. bis 27. September 2003

1. Europäischer Tag der Entsorgungsgemeinschaften:

24. September 2003

Teilnahmegebühr (inkl. Pausengetränke):

35,00 Euro zzgl. MwSt. (Kongress inkl. Eintritt zur ENTSORGA 2003)

Detailliertere Informationen und Anmeldung bis spätestens 16. September 2003 unter www.aha-pr.de/event



FEAD-Konferenz vom 13. bis 14. Oktober 2003 in Windsor bzw. London

Vom 13. bis 14. Oktober 2003 findet in Windsor bzw. London die FEAD-Konferenz zum Thema „Leistungsfähiges Ressourcenmanagement im größten Wirtschaftsraum der Welt: Die Rolle einer nachhaltigen Entsorgung“ statt. Am Abend des 13. Oktober 2003 wird für die KonferenzteilnehmerInnen ein festliches Konferenzdiner in der prachtvollen „Great Hall“ von Syon Park, dem Stammsitz der Herzöge von Northumberland, organisiert. Bei der Konferenz am

14. Oktober 2003 referieren u. a. Dominique Pin, Präsident des FEAD und Geschäftsführender Vizepräsident von Suez-Environment in Frankreich, Rolf Annerberg, Leiter des Büros von Margot Wallström, EU-Umweltkommissarin, und Dr. Caroline Jackson, Mitglied des Europäischen Parlaments und Vorsitzende des EP-Ausschusses für Umweltfragen, Volksgesundheit und Verbraucherpolitik. Nähere Informationen finden Sie unter www.fead.be.



Qualität unter der Erde

Die Themen Abwasserentsorgung und Kanalservice haben in den vergangenen Jahren in der Entsorgungswirtschaft sukzessive an Bedeutung gewonnen. Eine Entwicklung, auf die der Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe (VÖEB) reagiert hat: Mit einer Vielzahl an Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen seiner VIF-Zack-Seminarreihe und mit der Gründung eines eigenen VÖEB-Fachbereiches, des FB VII mit dem Namen „Beseitigung“, und der Arbeitskreise „Kanalreinigung“ und „Kanaldichtheitsprüfung“. Der zunehmenden Bedeutung des Themas Kanalservice trägt der VÖEB nunmehr auch mit einer regelmäßigen vierseitigen Sonderausgabe im Rahmen des „VÖEB-Magazins“ Rechnung. Darin informieren wir diesmal über aktuelle rechtliche Fragen, über das Angebot der Kanaldichtheitsprüfungskurse im Rahmen der VIF-Zack-Reihe und präsentieren Ihnen zwei führende Kanalservice-Unternehmen.



**Lkw oder selbst fahrende Arbeitsmaschine –
BMVIT-Erlässe gegen wirtschaftliches Interesse**



Auf die Dichtheit kommt es an



Die Kanalprofis aus dem Zillertal



**Sturmbauer – ein Traditionsunternehmen
stellt sich vor**

Lkw oder selbst fahrende Arbeitsmaschine – BMVIT-Erlässe erschweren 24-Stunden-Service

Im Jahr 2002 wurde vom BMVIT per Erlass festgestellt, dass Hochdruckspül- und Saugfahrzeuge nicht mehr wie bisher als selbst fahrende Arbeitsmaschinen, sondern als Fahrzeuge der Klasse N, also als Lkw typisiert werden müssen. Mit weitreichenden Konsequenzen: Die Zulassung als Lkw würde es aufgrund der Wochenend- und Nachtfahrverbote in Zukunft unmöglich machen, den von der Öffentlichkeit geforderten 24-Stunden-Service aufrechtzuerhalten. In einem weiteren Erlass aus dem Mai des heurigen Jahres wurde die Anwendung der vollen ADR-Bestimmungen für alle selbst fahrenden Arbeitsmaschinen festgelegt. Der VÖEB entwickelte einen Vorschlag zur Lösung des Problems.

BMVIT-Erlass mit Konsequenzen

Die bereits angesprochene geänderte Praxis hat eine Vielzahl – zum Großteil unangenehmer – steuer- und abgaberechtlicher Konsequenzen für die Unternehmen. Die Zulassung als Lkw hat aber noch andere Auswirkungen. Lkws unterliegen Wochenend- und Nachtfahrverboten sowie ganz bestimmten Ruhezeiten. Diese Rahmenbedingungen widersprechen den vielseitigen Einsätzen eines Kanalreinigungsfahrzeuges, speziell auch im Notdienst, im Wochenenddienst sowie bei Reinigungsaufgaben im Schichtbetrieb bei der Industrietankreinigung. Diese Einschränkungen im Betrieb würden einen erheblichen wirtschaftlichen Nachteil zur Folge haben, darüber hinaus auch den von der Öffentlichkeit vielfach geforderten „24-Stunden-Einsatz“ der Fahrzeuge unmöglich machen.

VÖEB widerspricht BMVIT-Argumenten

Als Begründung seines Erlasses führte das BMVIT zwei Argumente an: einerseits das Gefahrgutrecht und andererseits die Ansicht, dass HD-Spül- und Saugfahrzeuge zum Transport von Gütern eingesetzt werden. Vor allem bei letzterem Argument handelt es sich nach Überzeugung des VÖEB um eine Fehlmeinung.

Das Gefahrgutargument des BMVIT ist aus Sicht des VÖEB nicht rele-

vant, da im ADR (Kapitel 6.10) speziell der Bau, die Ausrüstung und Zulassung sowie Kennzeichnung von Saug-Druck-Tanks geregelt ist. Weiters hat die Behörde die Möglichkeit, den Transport von Gefahrgut durch Hochdruckspül- und Saugfahrzeugen per Bescheidaufgabe zu untersagen bzw. eine dementsprechende ADR-Ausstattung und die Anwendung aller ADR-Vorschriften bei einem Gefahrguttransport vorzuschreiben. Eine Vorgangsweise, wie sie auch bereits von einigen Bundesländern praktiziert wurde.

Sind HD-Spül- und Saugfahrzeuge Gütertransportmittel?

Dies ist wohl die Kernfrage der gegenständlichen Diskussion. Auswertungen der Einsatzzeiten von HD-Spül- und Saugfahrzeugen durch VÖEB-Mitglieder haben ergeben, dass der durchschnittliche Einsatz eines derartigen Fahrzeuges für die Reinigung (also das eigentliche „Arbeiten“), bezogen auf die Gesamteinsatzzeit etwa 80 % beträgt. Bezogen auf die Gesamtzahl der Fahrten wurde nur bei 39 % überhaupt ein Räumgut abtransportiert. Bei 61 % der Fahrten gab es somit überhaupt keine Transportleistung. Das Wasser selbst für die Reinigung kann und muss wohl auch als Betriebsmittel angesehen werden.



Hochdruck-Spül- und Saugfahrzeug mit Wasserrecycling – gemäß BMVIT ein Lkw zum Transport von Gütern?

Aus Sicht des VÖEB handelt es sich somit bei einem HD-Spül- und Saugfahrzeug eindeutig um eine selbst fahrende Arbeitsmaschine gemäß Definition im § 2 Abs 1 Z 21 des Kraftfahrgesetzes („... überwiegend nicht für den Transport von Gütern oder Personen ...“).

Neuer Erlass: ADR-Bestimmungen für alle selbst fahrenden Arbeitsmaschinen

In einem weiteren Erlass vom 28. Mai 2003 untermauerte das BMVIT seine Ansicht, dass die kraftfahrrechtliche Genehmigung eines Fahrzeuges (Lkw oder

selbst fahrende Arbeitsmaschine) keinen Unterschied in der gefahrgutrechtlichen Beurteilung bewirkt. Interessanterweise hebt das Ministerium mit diesem neuen Erlass sein Gefahrgutargument, mit dem die Verweigerung der Typisierung eines Kanalreinigungsfahrzeuges zur selbst fahrenden Arbeitsmaschine begründet wurde, gewissermaßen selbst wieder auf.

Bisherige Regelung: Arbeitsmaschinen vom ADR ausgenommen

An dieser Stelle sei noch einmal in Erinnerung gerufen, dass bislang Fahrzeuge, die als selbst fahrende Arbeitsmaschinen typisiert sind, nicht den Bestimmungen des ADR unterliegen. Dies geht klar aus Art 2 der ADR-Rahmenrichtlinie 94/55/EG hervor, die „alle Arbeitsmaschinen“ vom ADR ausnimmt. Dies wurde vom VÖEB in Übereinstimmung und in Absprache mit dem BMI vertreten und von den Gefahrgut-Vollzugsorganen auch so umgesetzt.

Dieser neue Erlass ist aus Sicht des VÖEB vor allem deshalb problematisch, da er auch für alle bestehenden selbst fahrenden Arbeitsmaschinen gilt. Das heißt, dass entgegen der bisherigen Praxis nun auch alle selbst fahrenden Arbeitsmaschinen (Saug-Druck-Tanks) alle ADR-Bestimmungen einhalten müssen, wenn sie gefährliche Güter befördern. Verschärfend kommt hinzu, dass diese Regelung nach Auskunft des BMVIT ohne Anpassungs- bzw. Übergangsfrist in Kraft tritt. Somit dürfen Saug-Druck-Tanks, die keine Abschnitt-9.1.2-Bescheinigung haben, ab sofort kein Gefahrgut mehr transportieren. Gefahrguttransporte mit selbst fahrenden Arbeitsmaschinen mit einer Abschnitt-9.1.2-Bescheinigung sind mit voller ADR-Kennzeichnung durchzuführen.

Neue Regelung problematisch – VÖEB um Lösung bemüht

Der VÖEB ist überzeugt, dass mit diesem neuen Erlass nunmehr zumindest einer Aufhebung des Erlasses betreffend die Typisierung von Hochdruck-Spül- und Saugfahrzeugen nichts mehr im Wege stünde. Die entsprechenden Nachweise, dass diese Fahrzeuge keine „Lkws zum Transport von Gütern“ sind, hat der Verband im Interesse seiner Mitglieder bereits im BMVIT hinterlegt. Über die weitere Entwicklung werden wir Sie in den VÖEB-Medien auf dem Laufenden halten.



Auf die Dichtheit kommt es an

Er gehört inzwischen zu einem der Klassiker der VÖEB-VIF-Zack-Seminarreihe: der VÖEB-ÖWAV-Kanaldichtheitsprüfungskurs. Zwischen Februar 2002 und Mai 2003 wurden in Kooperation zwischen VÖEB und ÖWAV insgesamt fünf Kanaldichtheitsprüfungskurse mit ca. 100 Teilnehmern durchgeführt, wobei alle Teilnehmer die Ausbildung erfolgreich absolviert haben. Der nächste Kurs findet vom 8. bis 10. September 2003 statt.

Für den Nachweis der Funktion einer Kanalanlage ist die Dichtheit das entscheidende Kriterium. Für ein Kanalserviceunternehmen ist es daher unerlässlich, über ausgebildetes Personal zu verfügen, das in der Lage ist, unzweifelhaft und professionell eine Entscheidung zwischen „dicht“ und „undicht“ zu treffen und dies mit einem Prüfbericht zu dokumentieren. Nur dann kann von einer ordnungsgemäßen Abwicklung einer Kanaldichtheitsprüfung gesprochen werden.

100 Profis

Die ca. 100 Teilnehmer der bisherigen Kurse haben nicht nur die Prüfungen bestanden, sondern der Ausbildung darüber hinaus ein besonders positives Feedback ausgesprochen. So ging aus den Teilnehmerbewertungen der bisherigen Kurse hervor, dass über ein Drittel der Teilnehmer „sehr viel“ dazugelernt haben und mehr als die Hälfte aller bisherigen Teilnehmerangaben, „viel“ dazugelernt zu haben. Mit den Erfahrungen der bisherigen Kurse ist auch unterstrichen worden, wie wichtig ein einheitliches Ausbildungsniveau der Kanaldichtheitsprüfer für die Praxis ist.

Erhöhte Anforderungen aufgrund neuer ÖNORM

Die ÖNORM B 2503 stellt die Prüfgrundlage für die Kanaldichtheitsprü-



Herbert Egger, der Praxisreferent und „Abdruckguru“ aus der Steiermark, beim Einbau des Dichtkissens

fung dar. Die Ausgabe 1999 wurde überarbeitet und wird voraussichtlich im Herbst 2003 neu erscheinen. Damit werden erstmals auch Kenntnisse der Prüfer verlangt. Mit den Bestimmungen der neuen Norm dürfen Prüfungen gemäß der ÖNORM entweder nur von akkreditierten Prüfstellen durchgeführt werden oder von Prüfern, die eine umfassende theoretische und praktische Fachausbildung besucht und darüber hinaus auch die Vergleichs- und Eignungsprüfung positiv absolviert haben. Diese theoretische und praktische Fachausbildung kann z. B. auch durch den VÖEB-ÖWAV-Kanaldichtheitsprüfungskurs erlangt werden.

Geforderte Übergangsfrist wurde angenommen

Um den Übergang von den alten auf die neuen Bestimmungen praxisgerecht vornehmen zu können, forderte der VÖEB eine Art „Einschleifregelung“. Damit ist nun sicher, dass ein Großteil der Bestimmungen der neuen Norm, wie z. B. die Ausbildung des Prüfpersonals, erst nach einer Übergangsfrist von neun Monaten ab Neuerscheinung angewendet werden muss. Es ist erfreulich, dass dieser VÖEB-Forderung entsprochen wurde.

Der nächste VÖEB-ÖWAV-Kanaldichtheitsprüfungskurs findet vom 8. bis 10. September 2003 beim RHV Tenengau Nord in Anif statt. Informationen und Anmeldungen bei der VÖEB-Geschäftsstelle, Frau DI Brigitte Bichler, Tel. 01/713 02 53, E-Mail: bichler@voeb.at.



Klaus Kopia und Georg Spindler mit Teilnehmern bei der Vorführung des Dreibeins

Die Kanalprofis aus dem Zillertal

Die 1984 von Klaus Mayr in Strass/Tirol gegründete Firma Mayr Kanalservice bietet zertifizierte und auditierte Umwelt-Dienstleistungen für den Kanal- und Abwasserbereich an. Seit jeher zählt die laufende Anpassung an stetig steigende Umwelt- und Qualitätsstandards zur Firmenphilosophie des Unternehmens. Strenge Kontrollen und das permanente Bemühen um die Verbesserung der eigenen Leistungen sowie Investitionen in modernste Fahrzeug- und Gerätetechnik runden das Qualitätsverständnis der Firma Mayr Kanalservice ab.

Umfangreiches Leistungsangebot

Das Leistungsangebot von Mayr Kanalservice kann mit Fug und Recht als umfangreich bezeichnet werden. Umfasst es doch die Kanalreinigung mit umweltschonenden Wasserrecyclingverfahren, Kanal-Farb-TV mit modernster Technik und Protokollführung, Dichtheitsprüfungen nach ÖNORM B 2503, Öl- und Fettabscheiderreinigung, Sinkkasten und Schottertassenräumung sowie seit kurzem auch die Speiserestesammlung. Eine Produkt- und Dienstleistungspalette, die sich sehen lassen kann.

Mitarbeiterausbildung groß geschrieben

Gerade in so sensiblen Umweltdienstleistungen sind Ausbildung und Know-how der Mitarbeiter von großer Bedeutung. Für Firmenchef Klaus Mayr sind daher motivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für einen funktionierenden Betrieb. „Durch das Zusammenwirken von qualifiziertem Personal mit modernster Technik können wir Dienstleistungen auf dem Kanalsektor anbieten, die den derzeitigen technischen und gesetzlichen Anforderungen sogar noch einen Schritt voraus sind und somit auch den Standard in der Kanalwartung und -inspektion neu definieren“, formuliert Klaus Mayr seine unternehmerischen Grundsätze in diesem Zusammenhang.

Die Mitarbeiter werden durch Grundschulungen und laufende Fortbildung mit den neuesten Techniken und Geräten vertraut gemacht. So besuchten sie auch den VÖEB-ÖWAV-Kanalreinigungskurs in Innsbruck, weitere Kurse



der ATV-DVWK in Deutschland für die Anwendung von Kanal-Farb-TV sowie die Durchführung von Kanaldichtheitsprüfungen.

Qualität ist kein Zufall

Bei der Firma Mayr Kanalservice weiß man aber auch, dass höchste Qualität kein Zufallsprodukt ist. Dass dem Thema Qualität neben der Mitarbeiterausbildung höchster Stellenwert beigegeben wird, belegen die im Jahr 2000 eingeführten Qualitätsmanagementsysteme nach DIN EN ISO 9000 und DIN EN ISO 14001. Abgerundet wird dieses Qualitätsbekenntnis durch die Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS-VO.

Akkreditierte Prüfstelle nach EN 17025

Seit Mai 2003 ist Mayr Kanalservice vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit offiziell auch als Prüfstelle gemäß EN 17025 für die Fachgebiete Wasserbeschaffenheit im Allgemeinen, Abwasser und Kanalisation anerkannt. Der Akkreditierungsumfang umfasst die Prüfverfahren der Normen EN 1610, EN 805, ÖNORM B 2503 und ÖNORM B 2538-2.



Mayr Kanalservice legt Wert auf moderne Geräte und leistungsfähigen Fuhrpark

Modernster Fuhrpark

Was nützt aber die beste Mitarbeiterausbildung, was helfen die umfangreichsten Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungssysteme, wenn die dazu benötigte technische Ausrüstung nicht ebenfalls auf dem letzten Stand ist? Dementsprechend werden bei Mayr Kanalservice Fuhrpark und Geräte entsprechend den neuesten Technologien laufend gewartet und durch den

TÜV bzw. akkreditierte Prüfstellen technischen Eignungsprüfungen unterzogen. Der moderne Fuhrpark umfasst zwei Hochdruck-Saug- und Spülwägen, wobei je einer mit Wasserrecycling und mit ADR-Zulassung ausgestattet ist, ein Einsatzfahrzeug für Kanal-Farb-TV und die Dichtheitsprüfung sowie zwei weitere Kleinfahrzeuge.

Kontakt:

Mayr Kanalservice
6261 Strass im Zillertal 170
Tel.: 05244/61 700
Mobil: 0664/45 00 262
E-Mail: mayr@mayrkanalservice.at
www.mayrkanalservice.at

Sturmbauer – ein Traditionsunternehmen stellt sich vor

Auf 90 Jahre Tradition, Erfahrung und Kompetenz kann das bei Linz ansässige Unternehmen Sturmbauer verweisen. Dass man aber auch nach beinahe einem Jahrhundert immer noch ein junges Unternehmen ist, beweist Sturmbauer mit immer wieder neuen innovativen Akzenten im Bereich Kanalservice.

Für jedes Problem die optimale Lösung

Dank geschulter Fachkräfte, einem modernen Fuhrpark und jahrzehntelanger Fachpraxis ist man bei Sturmbauer in der Lage, für nahezu jede Problemstellung rund um das Thema „Kanal“ auch die jeweils optimale Lösung anzubieten. Der Begriff „Kanalservice“ wird im Hause Sturmbauer als Servicedienstleistung von A bis Z definiert. Der Bogen spannt sich dabei von A wie Abwicklung und Planung sämtlicher Kanalreinigungs-, Wartungs- und Überprüfungsarbeiten bis hin zu Z wie Zustandsbewertung und dem Vorschlag geeigneter Sanierungsmöglichkeiten.

Serviceleistung „Kanalkataster“

Die im Zuge der diversen Servicedienstleistungen erfassten Daten bleiben aber nicht isoliert und somit teilweise nutzlos, sondern werden auf Wunsch des Kunden über eine Datenbank verwaltet und zum „Kanalkataster“ verknüpft. Mit dem Ergebnis, dass dem Ka-

nalnetzbetreiber rasch verfügbare und geordnete Daten als wertvolle Hilfe für einen optimalen Kanalbetrieb und die Wartungsplanung zur Verfügung stehen.

„SANSERV“-WC-Mietservice

Eine Ergänzung im umfangreichen Dienstleistungsprogramm der Franz Sturmbauer GesmbH ist das „SANSERV“-WC-Mietservice. Dabei handelt es sich um anschlussunabhängige Toilettenkabinen, die prompt und für jeden Einsatzfall, wie z. B. auf Baustellen und bei Veranstaltungen, zur Verfügung gestellt werden können. Auch bei „SANSERV“ liegt das Schwergewicht der Dienstleistung im Service, also der sauberen Lieferung, periodischen Reinigung und der umweltgerechten Entsorgung.

Engagierter Firmenchef

Es ist wohl kein Zufall, dass an der Spitze eines derart innovativen und aktiven Unternehmens ein ebenso aktiver Firmenchef steht. Franz Sturmbauer ist aber auch außerhalb seines Unternehmens aktiv um eine Weiterentwicklung der Entsorgungswirtschaft bemüht. Da ihm die aktuellen Entwicklungen im Bereich Kanal in Österreich ein Anliegen sind, engagiert er sich im VÖEB als Leiter des Arbeitskreises „Kanalreinigung“. Dieser Arbeitskreis beschäftigt sich mit allen Aspekten, Neuerungen und Entwicklungen auf dem Gebiet der Kanalreinigung bzw. Kanaldichtheitsprüfung und greift in seiner Arbeit auch aktuelle Probleme aus der Praxis auf. So kann Franz Sturmbauer z. B. wohl zu Recht als eine der treibenden Kräfte zur Schaffung eines Musterleistungsverzeichnisses für die HD-Reinigung bezeichnet werden. Und als VÖEB-Arbeitskreisleiter vertritt er die heimischen Praktiker auch in Gremien des Österreichischen Normungsinstitutes. Abgerundet wird sein vielfältiges Engagement durch seine Vortragstätigkeit beim VÖEB-ÖWAV-Kanalreinigungskurs in Innsbruck.

Kontakt:

Franz Sturmbauer Gesellschaft m. b. H.
Aichbergstraße 31
4060 Leonding
Tel.: 0732/78 10 00
Fax: 0732/78 10 00-7
E-Mail: kanalservice@sturmbauer.at
www.sturmbauer.at



Intern:

Jahrestagung 2003 / ARGEV verleiht Qualitätspreis / Neue EFB-Zertifizierungen

Die Jahrestagung des VÖEB wurde zum Arbeiten, zum Diskutieren, zum Feiern, aber auch zur Verleihung eines Preises genutzt: Die ARGEV überreichte im Rahmen der Jahrestagung die ersten Qualitätspreise für ihre Entsorgungspartner. Ausgezeichnet wurde dabei die beste Performance in der Verpackungssammlung und -sortierung. Besonderes Augenmerk wurde bei der Beurteilung auf Innovationskraft und allfällige technische Spitzenleistungen gelegt.

Für die beste Sortierleistung wurden die MitarbeiterInnen der Sortieranlage der Firma Trügler in der Steiermark prämiert. Weitere Auszeichnungen für besondere Leistungen in der Sammlung gingen an MitarbeiterInnen der Unternehmen A.S.A., Eigel Recycling, entsorgt!, Höpperger Recycling, Saubermacher, Zellinger sowie vom Magistrat Wiener Neustadt. Letztere Auszeichnung war besonders erfreulich, wird doch damit dokumentiert, dass auch kommunale Entsorgungsbetriebe im Qualitätswettbewerb mithalten können.

Die Optimierung der Verpackungssammlung und -sortierung ist für die ARGEV seit langem ein Schwerpunkt. Vor allem durch die Einführung eines Qualitätsmanagement-Programms konnte in den letzten Jahren eine deutliche Effizienzsteigerung bei Sammlung und Sortierung verzeichnet werden. Dementsprechend versteht sich der Qualitätspreis als an die Öffentlichkeit ge-



Foto: VÖEB

Die stolzen PreisträgerInnen des ARGEV-Qualitätspreises 2003: Stehend v. l. n. r.: DI Georg Dostal (ARGEV), Walter Riegler (Trügler), Anita Rittberger (Zellinger), Natascha Klein (entsorgt!), Herbert Bendekovits (Magistrat Wiener Neustadt), Walter Mitterwallner (Eigel), Gerhard Lampel (Saubermacher), Karl Schandel (Saubermacher), Erwin Janda (ARGEV), Dr. Franz Buchal (ARGEV); vordere Reihe v. l. n. r.: Stefan Trügler (Trügler), Sepp Trügler (Trügler), Harald Höpperger (Höpperger) und Klaus Höpperger (Höpperger)

richtetes Signal, mit dem die Leistungen der ARGEV-Partner gegenüber der Öffentlichkeit vorgestellt werden, fassten ARGEV-Geschäftsführer Dr. Franz Buchal

und Dr. Christoph Scharff im Rahmen der Verleihung die Motive für die Preisverleihung zusammen.

Fortsetzung auf Seite 16



Das Hotel Pichlmayrgut in Schladming war ein perfekter Rahmen für die VÖEB-Jahrestagung 2003



Fehlt bei keiner VÖEB-Jahrestagung: Eine Leistungs- und Geräteschau der heimischen Entsorgungswirtschaft



Neuer VÖEB-Vorstand gewählt

Im Zuge der VÖEB-Jahrestagung fand auch die Generalversammlung des Verbandes Österreichischer Entsorgungsbetriebe statt. Von den anwesenden Mitgliedern wurde dabei der neue Vorstand einstimmig in seiner Funktion bestätigt bzw. neu gewählt.

Als VÖEB-Präsident bestätigt wurde dabei Ing. Peter J. Kneissl. Die neuen Mitglieder des neuen VÖEB-Vorstandes sind neben Ing. Kneissl Frank Dicker (Saubermacher Dienstleistungs AG/Steiermark), Walter Ebner (Reststofftechnik GmbH/Salzburg), DI Johannes Fischer (NUA/Niederösterreich), Oswald Hackl (Hackl Container/Burgenland), Herbert Jernej (Kärnten), Mag. Georg Ketzler (Brantner GesmbH/Niederösterreich), Wolfgang Leitner (A.S.A. Abfallservice AG/Steiermark), DI Franz Mittermayer (AVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH & Co KG/Niederösterreich), Mag. Roland Richter (AVE Entsorgung GmbH/Oberösterreich), Gerd Schachenhofer (Häusle GmbH & Co KG/Vorarlberg) und Annamaria Widmann (Lobbe MTU GmbH/Tirol).

Die insgesamt zwölf Vorstandsmitglieder zeichnen neben der Beschäftigung mit der allgemeinen Verbandspolitik auch für die Leitung bzw. Koordination der verschiedenen VÖEB-Fachbereiche verantwortlich und fungieren darüber hinaus auch als Repräsentanten „ihrer“ Bundesländer im Verband.



Präsidententreffen im Pichlmayrgut

Die Treffen früherer und aktueller Präsidenten des VÖEB und der Schwester- bzw. Nachbarverbände haben auch bereits eine gewisse Tradition im Rahmen der VÖEB-Jahrestagungen. Am 14. Juni 2003 war es im Schladminger Pichlmayrgut wieder einmal soweit: Es trafen sich v. l. n. r.: VÖEB-Präsident Ing. Peter J. Kneissl, DI Osman Erol, Frau Gerti Kneissl, Reinhard Büchel, Herr und Frau Scheele, Mag. Daisy Schulze-Bauer, Herr und Frau Sekera-Bodo und Sektionschef DI Dr. Leopold Zahrer.



Präsident Ing. Peter J. Kneissl (4. v.r.) in Mitten des neuen VÖEB-Vorstandes.



Ein modernes Hochdruck-Spül- und Saugfahrzeug präsentiert sich vor dem Tagungsort.



Im Rahmen des gesellschaftlichen Teils der Tagung fand auch ein Ausflug auf die Unterhofalm statt – wie es sich gehört mit urigen Pferdewagen.



Churchill zum Trotz

Es war der britische Premierminister Winston Churchill, der mit seinem Ausspruch „No sports“ unmissverständlich seine Einstellung zu Sport und Bewegung zum Ausdruck gebracht hat. Ein Motto, das seither vielen Menschen als dankbare Ausrede bzw. Rechtfertigung für die eigene sportliche Passivität gedient hat. Nicht so den VÖEB-Mitgliedern! Es gehört schon zur Tradition der VÖEB-Jahrestagungen, dass darin auch sportliche Wettkämpfe integriert sind. Sind es im Winter die Schipisten und Eisflächen, die von den TeilnehmerInnen gestürmt werden, so frönt man in den wärmeren Monaten den Sommersportarten Tennis und Golf. Zwölf TeilnehmerInnen kämpften um die Siegestrophäen im Tennis-Cup, knapp 40 GolfliebhaberInnen versuchten sich auf den Spuren von Tiger Woods und Co.

Der Golf-Cup verknüpfte sportliches Vergnügen mit einem guten Zweck: War er doch dank der Sponsoren ENAGES und Saubermacher eine Benefizveranstaltung zugunsten des ISWA-Entwicklungshilfeprojektes.



Sammeln am Abschlag zum Hole-in-One: die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des VÖEB-Golf-Cups bei der Lagebesprechung.

Sowohl der Tennis- als auch der Golf-Cup waren durch faires, sportlich-freundschaftliches Verhalten geprägt. Spaß an der Bewegung, die Freude an der Kommunikation und eine nicht übertrieben große, aber gesunde Portion Ehrgeiz ließen sowohl die Tennis-Cracks als auch die Golf-Enthusiasten mit viel Spaß an die Sache herangehen. Auch von Verletzungen ist dem Chronisten nichts bekannt ...

Fortsetzung auf Seite 18

VÖEB-Tennis-Cup-Ehrentafel

Damen:

1. Claudia Habel
2. Regina Rieder
3. Margit Aster

Herren:

1. Dieter Foidl
2. Mag. Rudolf Aster
3. Christian Pehringer



Die letzten Vorbereitungen auf den Einsatz im VÖEB-Cup. Nicht geklärt werden konnten bis heute Hintergründe und Details der seltsamen Adjustierung des Herrn in der Bildmitte.



Die stolzen Herren-Sieger des VÖEB-Tennis-Cups bei der Preisverleihung.



Achtung Wildwechsel – Auch die Reise mit 2 PS birgt Gefahren.



Auf der Alm da ... gibt's jedenfalls a Musi': Zünftige Klänge in uriger Umgebung.



So sehen Sieger aus: unverkennbare Freude beim Sieger des Golf-Cups bei den Herren, DI Walter Sattler.



Sport für einen guten Zweck – auch beim VÖEB-Golf-Cup. Gesponsert von den Firmen ENAGES und Saubermacher war der Golf-Cup als Benefizveranstaltung zugunsten des ISWA-Entwicklungshilfepaketes organisiert. Bei der Übergabe des Benefiz-Schecks freuen sich v. l. n. r.: Dkfm. Christian Stiglitz (ARAIISWA), Frank Dicker (Saubermacher) und Dr. Herbert Dittmann (ENAGES).

Dank an die Sponsoren

Veranstaltungen wie die Jahrestagung könnten in der Form der letzten Jahre ohne die tatkräftige – finanzielle und logistische – Unterstützung von VÖEB-Mitgliedern und Förderern nicht stattfinden. Die Qualität der Referenten, das Rahmenprogramm, die Location der Veranstaltung – das insgesamt hohe und professionelle Niveau der VÖEB-Jahrestagungen wird damit auch zur Visitenkarte der Abfallwirtschaftsbranche. Dem VÖEB ist es daher ein Anliegen, die Sponsoren und unterstützenden VÖEB-Mitglieder aus der Steiermark im Rahmen des „VÖEB-Magazins“ und unserer Berichterstattung zur Jahrestagung einmal mehr zu nennen und ihnen unseren Dank auszusprechen!

Wir danken folgenden Sponsoren:

HTS (BOCO-CWS), MAN, Komptech, M-U-T Stockerau, VOLVO, Stummer, AVE, ENAGES, Saubermacher, R+ Recycling, Mercedes Benz, Berger-Maschinen, Thöni Industriebetriebe GmbH, Siemens, Lindner Recycling, Tanzer Consulting

Und den Mitgliedern der Steiermark:

A.S.A. Abfall Service AG, AEVG Abfall Entsorgungs- und Verwertungs GmbH, Rumpold AG, Saubermacher Dienstleistungs AG, UEG Umwelt- und Entsorgungstechnik AG, Zuser Umweltservice GmbH, Ehgartner Peter Altpapier-Altglas-Folien, Kuttin Fritz Ges. m. b. H., Mayer Anton Ges. m. b. H. Transporte-Müllabfuhr, Müllex-Umwelt-Säuberung GmbH, Stadtwerke Judenburg AG, Abfallwirtschaftsverband Liezen, Buchhauser Karl Containerdienst, Ecoplast Kunststoffrecycling Ges. m. b. H., Hartberger Saubermacher GesmbH, Rosegg Spezialpappenfabrik Betriebs GmbH, Tatschl & Söhne TransportgesmbH, Trügler Recycling und Transport GesmbH, Altstoff & Abfall Behandlungs Anlage GmbH, Arzbacher Manfred GesmbH, Kommunalservice Wolf, Mürztaler Saubermacher GmbH, ENAGES Energie- und Abfallverwertungs GesmbH, Graf Recycling, Peinhopf Peter, Tatschl & Söhne TransportgesmbH



Was passt besser in diese Umgebung als Schmalzbrot, Speck und Schnaps.



Stärkung für Leib, Seele und Ohr ...

Da waren es schon 50...

Keine VÖEB-Veranstaltung ohne Verleihung von neuen EFB-Zertifikaten. Die heurige Jahrestagung machte dabei keine Ausnahme. Insgesamt fünf weitere EFB-Zertifikate wurden überreicht – womit die Gesamtzahl der in Österreich nach EFB zertifizierten Abfallwirtschaftsunternehmen bereits auf 50 geklettert ist. Neu im „EFB-Club“ sind die Linz AG, die A.S.A., die Firma Scheele Entsorgungssysteme aus Deutschland (Fotos unten v. l. n. r.), die Firma Ebner Reststofftechnik und UDB (Umweltdienst Burgenland), (Fotos ganz unten v. l. n. r.). Der VÖEB gratuliert allen neuen EFB-Mitgliedern ganz herzlich.



Nach der Fahrt mit den Pferdekarren genoss man Unterhaltung, Musik sowie Speis und Trank.

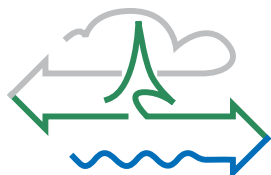


Auch der Abend auf der Unterhofalm war ganz dem informellen Informationsaustausch gewidmet.



Wissen bringt Erfolg

Einmal mehr ein dichtes und interessantes Programm bietet der VÖEB seinen Mitgliedern im Rahmen der VIF-Zack-Seminare an. Zwischen September und Dezember 2003 finden insgesamt 10 Veranstaltungen und Seminare zu acht verschiedenen Themen und Schulungsschwerpunkten statt. Darunter so „Klassiker“ wie Schulung zur ADR-Novelle, Fahrtechniktraining oder Kanalreinigungskurse. Alle Veranstaltungen sind im nachfolgenden Überblick einzeln dargestellt.



VIFzack
Wissen mit Pfiff

Besonders hinweisen möchten wir in diesem Zusammenhang auf die am 9. Oktober 2003 im Wiener Haus der Industrie stattfindende Veranstaltung „Abfallwirtschaft und Klimaschutz“, in der das Kyoto-Protokoll und seine Auswirkungen auf Österreich, natürlich unter besonderer Berücksichtigung der heimischen Abfallwirtschaft, einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Umweltbundesamt und dem ÖWAV organisiert.

Alles in allem in der zweiten Jahreshälfte wieder ein dichtes und auf die Bedürfnisse und Interessen der Branche abgestimmtes Programm. Denn dem VÖEB und seinen Mitgliedern ist bewusst, dass Aktualisierung und Verbreiterung von Wissen ein Grundpfeiler für den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe und die gesellschaftliche Akzeptanz der Branche ist.

Die Seminare und Veranstaltungen im Einzelnen:

● 6. Kanaldichtheitsprüfungskurs (Kooperation mit dem ÖWAV)

- Grundlagen Kanal
- Rechtliche Grundlagen
- Sicherheit und Gesundheitsschutz
- ÖNORMEN und deren praktische Anwendung
- Messtechnik: Prüfen mit Luft und Wasser
- Praktische Übungen: Gerätetechnik, Kanalprüfungen, Schacht-/Behälterprüfung

Datum: **8. bis 10. September 2003**

Ort: RHV Tennengau Nord, 5081 Anif

Preis: Euro 590,- + 20% USt. für VÖEB-/ÖWAV-Mitglieder, Euro 700,- + 20 % USt. für Nicht-Mitglieder

● Schulung zur ADR-Novelle 2003 mit speziellen Beispielen für Abfallentsorger

ADR-Novelle 2003

- Allgemeine Vorschriften, Klassifizierungen, Gefahrgutverzeichnis und Freistellungen, Verwendung von Verpackungen, IBCs und Tanks
- Beförderungspapiere und schriftliche Weisungen – mit Beispielen für Abfallentsorger

GBGB-Novelle 2003

- Übernahme des ADR 2003 und der

Novelle zur Rahmenrichtlinie

- Unterweisungspflicht des Beförderers und Lenkerverpflichtung

Vortragender: Dr. Herbert Grundtner

Datum: **11. September 2003**

Ort: A1-Raststation Rosenberger Ansfelden Süd, OÖ

Preis: Euro 215,- + 20% USt. für VÖEB-Mitglieder, Euro 315,- + 20 % USt. für Nicht-Mitglieder

Preis inkl. aktueller Fassung des ADR 2003!

● PRAXISTAG ADR Kontrolle durch die Exekutive Schwerpunkt Transport gefährlicher Abfälle

- Einführung in gesetzliche Grundlagen – Kontrollbestimmungen des GGBG
- Schulung der Beamten der Exekutive
- Aufbau einer Gefahrgutkontrolle
- Die häufigsten Übertretungen
- Anzeigen und Strafverfahren
- Erörterung von Problemen und Fragen der Teilnehmer

Vortragender: Ing. Martin Malits

Datum 1: **2. Oktober 2003**

Ort 1: Gasthof Gastagwirt, 5301 Eugendorf bei Salzburg

Datum 2: **16. Oktober 2003**

Ort 2: Seminarhotel Lengbachhof, 3033 Alt Lengbach, NÖ

Preis: Euro 215,- + 20% USt. für VÖEB-/ÖWAV-Mitglieder, Euro 315,- + 20 % USt. für Nicht-Mitglieder



● **Abfallwirtschaft und Klimaschutz – Das Kyoto-Protokoll: Auswirkungen auf die Abfallwirtschaft in Österreich (Kooperation mit UBA und ÖWAV)**

Neben VÖEB-Präsident Ing. Peter J. Kneissl und den beiden Ko-Veranstaltern Mag. Georg Rebernik (UBA-Geschäftsführer) und HR DI Gerhard Jägerhuber (ÖWAV-Vizepräsident) werden folgende Referenten die verschiedensten Aspekte des Themas beleuchten: Dr. Gertraud Wollansky (BMLFUW), Dr. Siegmund Böhmer (UBA), DI Manfred Ritter (UBA), Prof. Dr. Albert Hackl (ÖWAV AA Thermische Behandlung), Dr. Karl-Heinz Gruber (Verbund), DI Alexandra Amerstorfer (Kommunalkredit), DI Karl G. Doutlik (Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich), DI Sebastian Spaun (VÖZ), DI Eberhard Reil (Fernwärme Wien). Die Moderation der Vorträge übernimmt Dr. Karl Kienzl (UBA).

In einer abschließenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von Dr. Michael Lohmeyer (Umweltjournalist „Die Presse“) diskutieren u. a. folgende Experten zum Thema „CO₂-Strategie – vom Dilemma zur Chance?“: Dr. Helmut Hojesky (BMLFUW), Prof. Dr. Albert Hackl (ÖWAV), Ing. Peter J. Kneissl (VÖEB), Dr. Karl-Heinz Gruber (Verbund), Dr. Eva Glawischnig (Die Grünen), Dr. Klaus Radunsky (UBA) und DI Dieter Drexel (IV). Folgende Themen werden im Rahmen der Tagung in Form von Vorträgen oder Diskussionen vorgestellt bzw. erörtert werden:

- Nationale Umsetzung des Kyoto-Protokolls – Auswirkungen auf das einzelne Unternehmen – Wer ist beim Emissionshandel dabei, wer nicht?
- Allokationsplan/Emissionsbilanzen/projektbezogene Instrumente
- Beitrag der Abfallwirtschaft zum Klimaschutz
- Bisherige, derzeitige und zukünftige Klimaschutzmaßnahmen in der Abfallwirtschaft
- Emissionshandel und Abfallverbrennung aus der Sicht der Mono- und Mitverbrenner
- Podiumsdiskussion zum Thema „CO₂-Strategie – vom Dilemma zur Chance?“
- Möglichkeiten durch Rechtsformgestaltung

Datum: **9. Oktober 2003**

Ort: Haus der Industrie, Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

Preis: Euro 170,- + 20% USt. für VÖEB-/ÖWAV-Mitglieder, Euro 230,- + 20 % USt. für Nicht-Mitglieder

● **Bilanzanalyse, Kennzahlen (Rating für BASEL II) und Kapitalflussrechnung**

- Kapitalflussrechnung
- Strukturierung der Gewinn- und Verlustrechnung
- Kennzahlensysteme, Kennzahlen nach dem Basel-II-Rating
- Fallstudie: Bilanzanalyse eines in der Wiener Zeitung offengelegten Jahresabschlusses anhand eines standardisierten Unternehmensanalysetools

Vortragender: Mag. Thomas Korcak

Datum: **24. Oktober 2003**

Ort: A1-Raststation Rosenberger, Ansfelden Süd, OÖ

Preis: Euro 280,- + 20% USt. für VÖEB-Mitglieder, Euro 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

● **7. Fortbildungskurs für die Kanalreinigung (Kooperation mit dem ÖWAV)**

- Rechtliche Grundlagen und ÖNORMEN
- Zweck der Kanalreinigung
- Wartung und Pflege des Kanalnetzes
- Sicherheit und Gesundheitsschutz
- Praktische Übungen: Fahrzeugtechnik und Reinigungspraxis

Datum: 27. bis 29. Oktober 2003

Ort: Klärwerk der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

Preis: Euro 523,24 + 20% USt. für VÖEB-/ÖWAV-Mitglieder, Euro 595,92 + 20 % USt. für Nicht-Mitglieder

Fortsetzung auf Seite 22

DIE VORTEILE DER WELTMEISTER

Berger bietet Ihnen mehr an Leistung, Präzision und Technologie!

Mit den führenden Produkten Hiab Multilift Jonsered Loglift

BERGER
KEANE-STAPLER-KOMMUNAL UND INDUSTRIEMASCHINEN

Fa. Berger Ges.m.b.H & Co. KG
Werk Schlatt 2
A-4690 Schwanenstadt
Tel: 07573 / 3501
Fax: 07573 / 4119
E-Mail: kran@berger-maschinen.at
www.berger-maschinen.at



● **Fortbildungskurs für Gefahrgutbeauftragte**
2-tägiger Intensivkurs zur Verlängerung des Nachweises über die Gefahrgutbeauftragten-schulung

Der Nachweis über die Gefahrgutbeauftragten-schulung ist alle fünf Jahre zu verlängern.

Für die Gültigkeitsdauer des Nachweises ist das Datum der Prüfung der Erstschi- lung maßgeblich. Wenn die Inhaber eines Nachweises innerhalb von zwölf Mo- naten vor Ablauf der Gültigkeitsdauer an einer Fortbildungsschulung teilneh- men, so wird der Nachweis um fünf Jah- re, gerechnet ab dem Datum des Ablaufes seiner Gültigkeit, verlängert.

Hat der Inhaber des Nachweises mehr als zwölf Monate vor dem Ablauf der Gül- tigkeit erfolgreich an einer solchen Fort- bildungsschulung teilgenommen, so wird der Nachweis um fünf Jahre, ge- rechnet ab dem Datum der Prüfung der Fortbildungsschulung, verlängert.

Vortragende: Dr. Herbert Grundtner, Karl Wammerl, Martin Malits

Zielgruppe: Alle Gefahrgutbeauftrag- ten, die ihren Nachweis „auffrischen“ müssen.

Datum 1: **27. bis 28. November 2003**
(max. 25 Teilnehmer)

Ort 1: 2325 Velm/Himberg, NÖ

Zusatztermin: **4. bis 5. Dezember 2003**
(bei Überbuchung von Termin 1)

Ort: Salzburg

Preis: Euro 415,- + 20% USt. für VÖEB- Mitglieder, Euro 505,- + 20 % USt. für Nicht-Mitglieder

● **Arbeitsplatz Straße: Fahrtechniktraining für Lkw-Fahrer**

- Lenkübungen (Lenkslalom)
- Kurvenfahren (Erfahren des möglichen Extremverhaltens eines Lkws)
- Bremsübungen (Blockier- und ABS-Bremsübungen)
- Gefahrentraining (Fahrspurwechsel, Rutschfläche, Schleudern usw.)

Datum: **7. November 2003**

Ort: ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum Saal- felden, Salzburg

Preis: Euro 180,- + 20% USt. für VÖEB- Mitglieder, Euro 250,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder ■

Mitgliederpräsentation:

Abfallverwertung mit Energiegewinn

ENAGES nimmt mit der Thermischen Reststoff-Verwertung Niklasdorf im Oktober den „Warmbetrieb“ auf

Etwas mehr als zehn Jahre nach Gründung der Energie- und Abfallverwertungs GesmbH, besser bekannt unter der Abkürzung ENAGES, erfolgt in deren Anlage zur Thermischen Reststoff-Verwertung (TRV) in der obersteirischen Gemeinde Niklasdorf die Warm-Inbetriebnahme – und zwar konkret im Oktober, also rechtzeitig vor dem Wirksamwerden der Deponie-Verordnung am 1. 1. 2004. Ab diesem Zeitpunkt wird die benachbarte Papierfabrik Brigl & Bergmeister (B & B) mit Dampf und Strom versorgt werden. Damit dieser Zeitplan tatsächlich eingehalten werden kann, gehen die Errichtungsarbeiten für die Thermische Reststoff-Verwertungs-Anlage im Sommer bereits ins Finale: Nachdem die Kessel-Druckprobe schon Anfang Juni erfolgreich absolviert wurde – zwei Wochen vor dem Zeitplan –, wird derzeit bereits an der „Innen-einrichtung“ gearbeitet. Nachfolgend stellen wir unseren LeserInnen dieses Projekt, seine Technik, seine Bedeutung für die steirische Abfall-wirtschaft, aber auch die Schwierigkeiten auf dem Weg zur Realisie- rung etwas genauer vor.

Dampf und Strom für B & B

Neben dem bald histori- schen, gemauerten Kamin der auf Etikettenpapier spezialisier- ten Papierfabrik Brigl & Berg- meister steht neuerdings ein neuer Kamin aus Metall. Ein weithin sichtbares Zeichen dafür, dass die zum Hamburger-Konzern gehörende Fabrik ab An- fang kommenden Jahres von der TRV mit Dampf und Strom versorgt wer- den wird. Auch die Fassade ist bereits weitgehend fertig und die Brückenwaa- ge eingebaut. Da auch die Materialbun- ker samt maschineller Ausrüstung der Fertigstellung entgegengehen, ist für die Übernahme des Brennstoffes bereits weitgehend vorgesorgt.

Rechtzeitig zum 1. 1. 2004 in Betrieb

„Ausmauerung und Isolierung des Kessels sind seit Mitte Juni im Wer-

Foto: ENAGES



Technischer ENAGES-Geschäftsführer DI Dr. Michael Resch mit kaufmännischem ENAGES-Geschäftsführer Ing. Dr. Herbert Dittmann

den, die umfangreichen Verrohrungen der Aggregate ebenfalls“, erläutert DI Dr. Michael Resch, der Technische Geschäftsführer der Errichter- und Betrei- bergesellschaft ENAGES. „Die Brenn- stoffaufbereitung und die Qualitäts- sicherungsstufe (Sieb- und Zerklein- rungsanlagen) wurden im Juli montiert. Wir sind damit voll im Zeitplan. Was be- deutet, dass wir jedenfalls rechtzeitig zum Inkrafttreten der Deponie-Verord- nung am 1. 1. 2004 fertig sein werden“, bestätigt Resch.





Thermische Reststoffverwertungsanlage Niklasdorf

55-Millionen-Anlage bereits ausgelastet

Die hochmoderne Wirbelschicht-Anlage ist auf die energetische Nutzung von knapp 100.000 Tonnen nicht gefährlicher Abfälle – von Rückständen aus der Papierindustrie über Klärschlämme bis zu Teilfraktionen aus Abfallsortier- und Aufbereitungsanlagen – ausgelegt, wobei die Grundaustlastung bereits gesichert ist. „Mit den Abfallmengen unserer Großkunden .A.S.A. und Saubermacher AG sowie jenen unserer Gesellschafter UEG und GFG ist die Grundaustlastung bereits gesichert. Es sind allerdings noch Kapazitäten für ungefährliche, aufbereitete Abfälle und vor allem Klärschlämme verfügbar, die über eine eigene Eintrageinrichtung ökologisch unbedenklich entsorgt werden können“, erläutert Ing. Dr. Herbert Dittmann, der Kaufmännische Geschäftsführer der ENAGES, die wirtschaftliche Seite des 55-Millionen-Euro-Projektes.

Herzstück Wirbelschichtkessel

„Die zur Dampferzeugung nötige Hitze wird im Wirbelschichtkessel durch die Verbrennung von nicht gefährlichen Abfällen erzeugt. Dafür werden die Brennstoffe durch zwei Einwurf-

öffnungen in den Kessel eingebracht, wo sie auf einem fluidisierten Bett aus Quarzsand, das über einem Düsenboden schwebt, bei rund 850 Grad verbrannt werden“, erläutert DI Dr. Resch die Funktionsweise des Anlagen-Herzstückes.

„Die Kosten für den Wirbelschichtkessel allein machen rund 25 Prozent der gesamten Projektkosten aus, was die zentrale Bedeutung des Kessels für die gesamte Anlage unterstreicht“, so Resch weiter. „Aus der Wirbelschicht werden die heißen Verbrennungsgase durch fünf so genannte Züge geführt, deren Wände als Heizflächen ausgeführt sind, wobei einerseits die Rauchgase abgekühlt und andererseits Kesselwasser verdampft wird“, beschreibt Resch abschließend den Prozess der Dampferzeugung.

Aufwändige Rauchgasreinigung für rund 100.000 Tonnen

Keine moderne thermische Reststoffverwertungsanlage ohne moderne – und aufwändige – Rauchgasreinigungsanlage. Das ENAGES-Projekt macht hier natürlich keine Ausnahme. „Die Rauchgase passieren die Zyklone zur Staub-Vorabscheidung, kommen mit ca. 160 Grad zum Gewebefilter und über die zweistufige Nasswäsche schließlich

zum Katalysator“, beschreibt der ENAGES-Technikchef die besonders aufwändige Rauchgasreinigung. Die imposante Konstruktion zur Aufnahme der Schlauchfilter ist ebenfalls bereits montiert, die Stahlbau-Montagen sind praktisch abgeschlossen, ein großer Turmdrehkran ist bereits abgebaut. Welche Bedeutung dem Aspekt des Umweltschutzes generell zukommt, wird durch die Tatsache untermauert, dass ein weiteres Viertel der Gesamtinvestition zur Gänze in Umweltschutzmaßnahmen fließt.

„Laut Genehmigungsbescheid dürfen wir bis zu 97.400 Jahrestonnen verwerten, allerdings hängt der tatsächliche Materialdurchsatz sehr stark vom durchschnittlichen Heizwert des Brennstoffes ab: Je höher der Heizwert, desto geringer der Durchsatz“, erläutert Resch den Effekt, der massive Auswirkungen auf die Verwertungskosten hat. Was allerdings, so die ENAGES-Manager seufzend anmerken, noch immer nicht allgemein bekannt zu sein scheint.

Weichen für die Zukunft richtig gestellt

„Mit der thermischen Reststoffverwertungs-Anlage in Niklasdorf sind

Fortsetzung auf Seite 24



die Weichen für die Zukunft der steirischen Abfallwirtschaft richtig gestellt“, erklärte der steirische Umwelt-Landesrat Erich Pörtl Anfang Mai bei einer Besichtigung der TRV-Großbaustelle – und stellte tatsächlich eine Weiche des Zufahrtsgeleises von Brigl & Bergmeister, dem „Hausherrn“ der TRV. „Das ist sicher die intelligenteste Kombination von Energieerzeugung und Abfallverwertung“, brachte er weiters den größten Vorteil der neuen Anlage auf den Punkt. Eine Aussage, die in Anbetracht des Anlagen-Wirkungsgrades von mehr als 75 Prozent leicht nachvollziehbar ist.

EuGH: Vorrang für die Verwertung

Herbert Dittmann schließt sich dieser Meinung naturgemäß an und ergänzt, dass „der Europäische Gerichtshof in Luxemburg unsere Politik erst jüngst in seinem aufsehenerregenden ‚Deutschland-Urteil‘ bestätigt hat, wonach der Verwertung von Abfällen absolute Vorrang vor deren Beseitigung einzuräumen ist. Überdies kommt es nach Auffassung des EuGH auf den Hauptzweck einer Anlage an, und das ist bei uns die Energieerzeugung, die notfalls auch mit anderen Brennstoffen, im Fall der Thermischen Reststoffverwertung Niklasdorf ist das Erdgas, erfolgen muss. Dazu kommt, dass wir zur Energiebereitstellung vertraglich verpflichtet sind, denn die Papierfabrik macht ja praktisch keine Pause.“

„Eine Müllverbrennungsanlage hingegen dient laut EuGH überwiegend der Beseitigung von Abfällen und wird nicht betrieben, wenn es keinen Abfall zu verbrennen gibt“, erläutert Dittmann die europäische Rechtslage. „Daher war unsere Festlegung auf eine „thermische Reststoffverwertung“ von Haus aus goldrichtig.“

Langer, beschwerlicher Genehmigungsweg

Es war ein langer – und zeitweise beschwerlicher und mit vielen Hindernissen versehener – Weg bis zur Errichtung

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe,
Mag. Daisy Schulze-Bauer, Lothringerstraße 12,
1030 Wien, Telefon: 01/713 02 53, www.voeb.at
Konzeption und Text: communication matters
Layout und Grafik: JoHeinDesign
Druck: Grasl Druck & Neue Medien

Foto: ENAGES



Das „Innenleben“ der TRV Niklasdorf (hier ein Sammelrohr) ist schon weitgehend fertig.

Foto: ENAGES



Das Neue löst das Alte ab: Links der neue Metallkamin der TVR, rechts der alte Ziegelkamin von B & B samt dem Wasserturm, der Landmarke von Niklasdorf.

der TRV Niklasdorf. So stammte nach einem umfangreichen Genehmigungsverfahren der erstinstanzliche Bescheid des steirischen Landshauptmanns bereits aus dem Jahr 1997, wurde zunächst im Jahr 1999 in zweiter Instanz vom Umweltministerium, aber schließlich erst vom Verwaltungsgerichtshof im Juni 2001 endgültig bestätigt. Dazwischen lagen Einsprüche mehrerer Gemeinden, Konfrontationen mit Bürgerinitiativen sowie zum Teil heftiger Widerstand echter und vermeintlicher Umweltschützer. Zu den Qualitäten des Projektes zählt aber sicherlich auch, dass diese Hindernisse letztendlich überwunden werden konnten und es gelang, einen Ausgleich mit den verschiedensten Interessengruppen zu finden. Vor dem Hintergrund dieser Projektgeschichte wird aber auch verständlich, dass die Gesellschafter erst nach dem Spruch des Verwaltungsgerichtshofes im Jahr 2001 den endgültigen Baubeschluss fassten.

Gesellschafter der Enages sind die Energie Steiermark AG (ESTAG) über ihre Tochter AVG mit 80 Prozent sowie die Umwelt- und Entsorgungstechnik AG (UEG) und die Gemeindebetriebe Frohneiten Ges. m. b. H. (GFG) mit jeweils zehn Prozent.

ENAGES Energie- und Abfallverwertungs GesmbH

Errichter- und Betreibergesellschaft der Thermischen Reststoffverwertung Niklasdorf

Elisabethstraße 59/3
A-8010 Graz

Tel.: 0316/38 63 65
Fax: 0316/38 63 65-20509
E-Mail: avg@enages.at
m.resch@enages.at
h.dittmann@enages.at
Internet: www.enages.at

